

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon Nr. 24.)

Anzeigen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen und kostet die fünfmal gespaltene Kleinzeile 12 h.
Schluß für Einschaltungen:
Dienstag, Donnerstag, Samstag 10 Uhr vormittags.
Die Einzelnummer kostet 10 Heller.

Nr. 143

Dienstag, 30. November 1909

48. Jahrgang.

Europäische Teilungspläne.

Seit dem Regierungsantritte König Eduards des Dritten ist in die herrschenden Kreise ganz unverkennbar ein anderer, viel unruhiger Geist gefahren. Die Lehre vom europäischen Gleichgewichte hat ihre konservativsten Befenner, wie es scheint, verloren, und die Mächte selbst sind es, welche durch ihre ewige Bündnisucherei, die angeblich der Erhaltung des Friedens dienen soll, diesen Frieden schließlich zu Tode hegen. Wie kann denn noch von Friedensausichten die Rede sein, wenn man z. B. in Rußland ganz offen die Teilung Österreichs und Deutschlands diskutiert und bereits ausführlich anrät, in welcher Art diese Teilung der beiden großen Staaten vorzunehmen wäre. Ein russischer Fürst, Swiatopluk Mirski, spricht es in den „Petersburgskii Wiedomosti“ ganz offen aus, daß man die Ruhe Europas anders nicht als durch Zerstörung der beiden verbündeten Großmächte erreichen, die Gebreite des alten Weltteils nur so heilen könne. Der Krieg mit Deutschland und Österreich sei einfach ganz unvermeidlich. Der natürliche Gang der Dinge und die Geschicklichkeit der englischen Diplomatie werden den Krieg unweigerlich herbeiführen und für Rußland werde der Krieg kein Unglück sein. Es brauche diesen europäischen Krieg zur Erfrischung seiner sittlichen Atmosphäre. Rußland könne sich seinen inneren Angelegenheiten nicht ruhig hingeben, so lange die deutsche Gefahr nicht beseitigt sei, darum müsse dieser Gefahr durch den Krieg ein für allemal ein Ende gemacht werden. „Fürchtbar einfach“, meint der Russe, sei das zu machen, ganz einfach so: Ostpreußen, Posen und alles zum Teile polnisches Land des Königreiches Preußen sowie noch einige umliegende Gebiete werden zu Rußland geschlagen, Elß-Lothringen fällt an Frankreich zurück, Schleswig-Holstein an Dänemark, die preussische Provinz Sachsen an das

Königreich Sachsen. Das Königreich Hannover, Kurhessen und Nassau werden wieder hergestellt, Bayern erhält Ober- und Niederösterreich, Tirol, Salzburg, Kärnten und Steiermark und wird dadurch ebenso stark wie Preußen. Die deutsche Kaiserwürde wird natürlich wieder abgeschafft. Böhmen und Mähren werden zu einem selbständigen Staate vereinigt, Galizien und die Bukowina werden dem russischen Reiche einverleibt usw. Der ganze Plan scheint auf dem letzten Panlawistenkongresse in Petersburg im Verein mit den daselbst erschienenen Tschechen und Slowenen Dr. Kramar, Friabar und Konforten ausgeheckt worden zu sein.

Wie man aus obigen Dispositionen ersuchen kann, ist eine Zertrümmerung Deutschlands und Österreichs wirklich etwas fürchtbar einfaches — nota bene auf dem Papiere. Die Herren Panlawisten haben bis auf die erst zu gewinnenden Schlachten alles bereits fix und fertig. Es fehlt nicht an Stimmen, die lebhaft bedauerten, daß es im heurigen Frühjahr nicht zum Kriege kam. Derselbe würde zweifellos mit einer vernichtenden Niederlage der deutschfeindlichen Mächte geendet haben und da der Krieg nun einmal doch nicht zu vermeiden ist, wie alle Anzeichen verraten, liegt es doch im deutschen Interesse, den Zeitpunkt hiezu nicht von den Feinden wählen zu lassen. Darüber war man sich schon beim Ausbruche der bosnischen Krise klar, daß die Beilegung der internationalen Schwierigkeiten nicht die Frucht einer erfolgten gütlichen Verständigung über die Streitfrage selbst war, sondern nur eine Verschiebung der Entscheidung auf eine den Feinden Deutschlands und Österreichs gelegenerer Zeit. Diese letztere wird eingetreten sein, wenn Rußland seine vom japanischen Kriege noch erschütterte Armee und Kriegsstotte neu formiert hat, und wenn die Einkreisungsbestrebungen König Eduards ihr Ziel erreicht haben werden. Es fehlt in beiden Richtungen nicht an den äußersten An-

strengungen. Zu diesen gehört auch der Versuch, Rußlands, Italien vom Dreibunde endgiltig abzu ziehen, es für eine französisch-russisch-englisch-italienische Quadrupelallianz zu gewinnen. Nach der unvorsichtigen Äußerung eines italienischen Generals vor aufmarschierter Front zu schließen, müssen die Dinge ziemlich weit gediehen sein und dürfte der Abschluß der gedachten Quadrupelallianz nicht allzulange mehr ein Geheimnis bleiben. Wenn man sich diese Teilungspläne etwas näher besieht, erkennt man leicht, daß dieselben es hauptsächlich auf die Dynastien Habsburg und Hohenzollern abgesehen haben. Von der habsburgischen Hausmacht würde gar nichts, von der hohenzollernschen nicht viel übrig bleiben. Rußland will eben die zwei mächtigsten mitteleuropäischen Dynastien ruinieren, um so ganz Europa unter die slawische Krute bringen zu können. Die slawische Gefahr ist da, sie kündigt sich bereits drohend an. Man versteht so die sonst ganz unbegreifliche Annahme des kleinen Tschechenvolkes, dieses ledigen Vorreiters der slawischen Hauptmacht. Sogar eine Art diplomatischer Schlaueit läßt das russische Teilungsprogramm nicht vermissen. Indem es einzelne kleinere deutsche Königreiche wieder herstellt oder vergrößert, soll damit die Ländergier einzelner deutscher Bundesfürsten gereizt und diese zum Abfall vom Reiche verleitet werden.

Jedenfalls haben Deutschland wie Österreich, beziehungsweise deren Dynastien, alle Ursache, den Slawismus als eine direkt gegen sie selbst gerichtete Gefahr anzusehen und besonders das österreichische Herrscherhaus könnte nun wohl endlich zur Einsicht gelangt sein, daß sein Bestand von keiner anderen Seite so sehr bedroht ist, als von der slawischen. Je mächtiger die Slawen Österreichs werden, desto mehr Aussicht gewinnt jener Plan, der es auf die Zertrümmerung Deutschlands und Österreichs (oder dessen Aufgehen im Slawentume) abgesehen hat.

Bernhard von der Eiche.

Roman von Baronin Gabriele von Schlippenbach.

2

(Nachdruck verboten.)

Die Höhenzüge des Harzes bauen sich rechts auf; bei klarem Wetter kann man die Spitzen des Brockens deutlich sehen. Wie oft hatte Bernhard als Schüler und frischer Student weite Fußtouren in der Gegend gemacht. Er liebte das friedliche Harznest mit den altmodischen, weißen Häusern, den kleinen Gärten davor und den von Kletterrosen und mildem Wein umrankten Mauern. Zwischen dem Schmuck der Rosen und dem herbstbunten Laub des Weines blinkten helle Fenster wie freundliche Augen, es waren die Augen der schmucken Willen und Häuser, in denen es so sauber und wohnlich aussah. Und das Schönste bildete für Bernhard das spitzegebliche Waterhaus, dem er so oft froh entgegengeeilte war.

„Vater, ich habe das Examen gut bestanden.“

„Vater, ich bin angestellt als Chemiker!“

„Vater, ich bin zweiter Assistent in H. geworden.“

So hatte es geheißt, wenn Briefe kamen oder wenn er gar selbst heimwärts reiste, um die welke Greisenhand im warmen Druck zu fühlen. Aber heute war das Herz des Sohnes schwer.

Eine trübe Ahnung sagte ihm, daß er zum letztenmal den Vater besuchte, daß es viel schlimmer stand als der Major schrieb. Das muntere Ge-

plauder Ines verstummte nach und nach, des Bruders ernstes Gesicht fing an, sie zu bedrücken.

So schreiten sie schweigend nebeneinander her. Es war Abend. Die Sonne warf rote Reflexe auf den Wald und den im Grunde dahinhüpfenden Fluß. Über eine Brücke schreitend, erreichten die Geschwister ihr Heim. Bernhards Befürchtungen bewahrheiteten sich. Er war erschreckt über den Zustand des Kranken. Der Todesengel hatte an die Pforte des Hauses geklopft; nicht mehr lange dauerte es, und er trat über die Schwelle. —

Als Ines zur Ruhe gegangen war, blieben die Männer allein. Bernhard wußte, daß der Vater ihm jetzt die Enthüllung machen würde, auf die er in seinem Briefe anspielte. Ein schwerer Kampf malte sich auf den verfallenen Zügen, endlich sagte er: Schließe die Tür, mein Junge, komm hier an meinen Schreibtisch, rolle einen Stuhl dahin. Was ich dir zu sagen habe, darf niemand hören.

„Sie müssen es seit langem erraten haben, Fräulein von der Eiche, daß ich Sie liebe. O, geben Sie mir heute ehe Sie vielleicht auf lange verreisen, eine Antwort. Haben Sie mit mir gespielt? Haben Sie einen wärmeren Schlag Ihres Herzens für den Mann, der Sie als sein kostbares Eigentum auf den Händen tragen will?“

Der, welcher diese Worte mit dem Ton tiefster Leidenschaft hervorstieß, war ein untersehter, nicht mehr junger Herr, dessen Äußeres nichts Bemerkenswertes an sich hatte, es seien denn die dunklen

Augen, die in stehender Bitte auf Herta von der Eiche gerichtet waren. Sie stand hochaufgerichtet da in ihrer königlichen Schönheit, im Zauber ihrer Jugend und Anmut; ein leises, triumphierendes Lächeln zuckte um ihren roten Mund.

„Also doch“, dachte sie, „die beste Partie in der Gegend, der Besitzer des schönen Schlosses Randenhagen, er steht vor mir wie ein Bettler, ein Wort von mir macht ihn glücklich. Wenn er nur nicht so häßlich wäre und so alt.“

Friedrich von Randenhagen war erst Mitte der Dreißig, wenn er auch älter aussah durch seine wenig jugendliche Gestalt, und das bereits an den Schläfen gelichtete Haar. Allerdings war der erste Eindruck, den er hervorrief, derjenige eines häßlichen Menschen; wer ihn aber aufmerksam betrachtete, fand, daß er einer jener Menschen sein mußte, die treu und fest das umfassen, was sie lieben.

Als Herta noch immer schwieg im Vollgefühl ihrer Macht über ihn, ergriff er die Hand des jungen Mädchens und wiederholte seine Bitte. Kühl und regungslos ruhte die schmale weiße Hand in der gebraunten des Mannes, wie ein Marmorbild stand sie da, so schön und eifig. —

Es fröstelte ihn und er gab sie frei.

„Verzeihen Sie, ich habe also nichts zu hoffen“, sagte er und kämpfte die Erregung gewaltsam zurück. Wie er sich gemessen vor ihr neigte und im Begriffe war, zu gehen, kam Leben in Herta. Sie machte einen Schritt auf ihn zu und mit leiser, aber unentwegter Stimme sagte sie:

Eigenberichte.

Landwirtschaftliche Versammlung.

Gegen die neue Weinsteuer.

St. Egidii, 29. November.

Die Filiale St. Egidii W.-B. der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft hielt gestern im Gasthause der Frau Walli Steflitsch in Strichowetz eine aus nah und fern zahlreich besuchte Versammlung ab. Filialvorsteher Herr Keppnig begrüßte die Erschienenen und betonte die große Wichtigkeit der Versammlung, auf deren Tagesordnung unter anderem „Die Stellungnahme zur geplanten neuen Weinsteuer“ ist. Herr Girstmayr besprach nun in ausführlicher Weise die vom Finanzminister angeforderte Weinsteuerreform und wies auf die Gefahren hin, welche diese für die Weinbauern mit sich bringen würde. Hierauf wurde nachstehende, von Herrn Hoinig beantragte Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in der Versammlung der Filiale St. Egidii W.-B. der k. k. steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft zahlreich versammelten Weinbauern protestieren auf das Entschiedenste gegen die geplante neue Weinsteuer; sie erblicken in derselben eine schwere Schädigung des Weinbaues, welcher gegenwärtig ohnedies durch das Auftreten der Reblaus und anderer Schädlinge einen schweren Kampf um seine Existenz zu bestehen hat. Die Versammlung schließt sich daher der vom österreichischen Reichsweingewerksverein in Wien in dieser Angelegenheit beschlossenen Resolution vollinhaltlich an und stellt an das hohe Abgeordnetenhaus die ergebene Bitte, dasselbe geruhe, einem Gesetzentwurfe, welcher die von Sr. Exzellenz dem Herrn Finanzminister beabsichtigte allgemeine Weinsteuer statuieren würde, die verfassungsmäßige Zustimmung nicht zu erteilen. Weiters fordert die Versammlung vom Weinkulturausschusse des Abgeordnetenhauses die Aufrollung der Frage einer Novellierung des gegenwärtigen Gesetzes über den Handel mit Wein, in welches Gesetz ein Schutz der Herkunftsbezeichnung aufgenommen und die Einfuhr ausländischer Weine, namentlich aus Ungarn, erschwert werden solle.“ Nach Verkündung der einstimmigen Annahme der Resolution durch den Vorsitzenden wurde allgemein dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß sämtliche in Weingebieten befindliche landwirtschaftliche Filialen zu der geplanten neuen Weinsteuer ehestens Stellung nehmen mögen. Hierauf hielt Herr Fuchlehrer Kralofzik aus Grottenhof einen mehr als zweistündigen Vortrag über die Verbesserung und Neuanlage der Wiesen, sowie über Fischzucht. Mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden die sehr lehrreichen Ausführungen des Vortragenden und Filialvorsteher Herr Keppnig brachte demselben den Dank der Versammelten zum Ausdruck. Zum Schluß erschien Herr Landesauschusseßleiter Professor Kobitsch, welcher ebenfalls seine Bereitwilligkeit ausdrückte, an maßgebenden Stellen seinen ganzen Einfluß aufzuwenden, damit die geplante

neue Weinsteuer nicht Gesetzeskraft erlangt. Nachdem sich niemand mehr zum Worte meldete, schloß hierauf der Vorsitzende unter Dankesworten an die Vortragenden die Versammlung.

Rötsch, 29. November. (Agitationsarbeit des Kaplans Krainz und seines Stabes.) „Gehe ich selbst, so flieg ich hinaus“, flügelte Kaplan Krainz und schickte einen seiner Korporale zu einer ehrenfesten, strammdeutschen Frau nach Pobersch um eine Vollmacht. Frau: Ja, gehören Sie zur deutschen Partei? Korporal: „Ich bin ein echter Deutscher und bin Abgesandter der deutschen Partei.“ Frau: „Wie ist die Schule?“ — „Halbdeutsch, aber wir werden sie schon noch deutscher machen.“ — „Wie verhält sich die Geistlichkeit zur Wahl?“ — „O, die mischt sich nicht im geringsten drein.“ — „Ich werde Ihnen die Vollmacht unterschreiben.“ Und er ging mit der — erschwindelten Vollmacht. Dieser „ehrliche“ Vollmachtshäcker heißt Anton Wernig, ist der verbissenste Slowene in der ganzen Pfarre, der getreueste Anhänger und Knecht des Kaplans Krainz und seiner Machenschaften. Als die Frau die traurige Wahrheit erfuhr, widerrief sie in gerechtem Zorne die Vollmachtzerteilung. Möge sich jeder Leser zu dieser „Ehrlichkeit“ der Wahlagitation den ihm passendsten Ausdruck selber suchen! Frau Martha Polz, eine deutsche Frau, wollte dem deutschen Wahlausschusse ihre Vollmacht geben. Kaplan Krainz und sein Korporal Franz Kofko drohten ihr, der Geschäftsfrau, mit totaler wirtschaftlicher Vernichtung, wenn sie die Vollmacht dorthin abgebe. Nun und der Wahlausschuß verzichtete aus eigenem Antriebe auf diese Stimme, damit die bedauernswerte Witwe von Krainz, Kofko und Genossen nicht etwa wirtschaftlich totgewürgt würde.

Gamlich, 28. November. (Die Leiche an der Fichte). Am 16. d. begab sich Michael Kuprecht, Besitzer am Schloßriegel, Gemeinde Gamlich, in Leitners Wald. Da er nicht zurückkam, wurde er von seiner Familie allorts gesucht, konnte aber nirgends gefunden werden. Erst nach acht Tagen wurde er von mehreren Jägern tot an einer Fichte hängend aufgefunden. Eine unscheinbare Forderung, die er nicht aufzubringen meinte, war die Ursache, daß er seinem Leben ein Ende machte.

Bötschach, 29. November. (Ein aufdringlicher Hochzeitsgast). Am vergangenen Donnerstag hielt, wie die „Marburger Zeitung“ mitteilte, der hiesige Kaufmann und Realitätenbesitzer Franz Wodenig mit seiner ihm in Rötsch tagovorher angetrauten jungen Frau eine Hochzeits-Nachfeier. Mit dem Abendzuge kam ein nicht geladener ungebeter Gast zur Hochzeitfeier angefahren — der Kaplan Josef Krainz aus Rötsch. Ein großer Teil der Gäste kannte diesen aufdringlichen Herrn schon vom vorherigen Tag, an welchem er sich ebenfalls als nicht geladener Gast zum Hochzeitschmause im Elternhause der Braut in Rogeiz aufdrängte. Donnerstag führte er in Rötsch für seine schwarze Partei die Gemeindeaus-

schußwahlen und dann flugs zur Bahn und zum Hochzeitschmause. Diese Herren lieben über alles dergleichen Schmause. Nachdem sich dieser nicht geladene Herr an den Tafelfreunden recht gütlich getan hatte, wischte er fürsorglich sein fettes Mäulchen trocken, verdrehte gar lieblich und zärtlich seine Augen und begann der Braut ein Loblied sondergleichen zu singen. Die junge Frau schnitt ihm aber im gerechten Unwillen seine honigsüße Rede damit ab, daß sie sich eine weitere Anrede einfach verbat. Wacker, schöne, junge Frau! Ein Anderer hätte sich daraufhin wohl still empfohlen, Krainz hat andere Anschauungen — er setzte sich ruhig nieder und schmauste ruhig weiter. Holzknecht am Botsch, möchtest Du es auch so machen?!

Pettauer Nachrichten.

Abschiedsabend des Pfarrers Boehm.

Vorgestern abends fand im Saale des Deutschen Vereinshauses die Abschiedsfeier für den zum evangelischen Pfarrer in Karbitz (Deutschböhmen) gewählten Herrn Wikar Boehm statt. Aus sämtlichen Reden, die dem Scheidenden galten, ging hervor, welche hervorragende Individualität mit Pfarrer Boehm von Pettau scheidet, welchen Verlust das Scheiden dieses völlig voranleuchtenden Mannes für das Deutschtum von Pettau bedeutet. Nicht nur alle deutschen Kreise Pettaus waren bei der Feier vertreten; auch aus Graz, Marburg, Mahrenberg u. waren Freunde dieses wackeren Mannes erschienen, um noch einen Abend mit ihm im trauten Vereine verbringen zu können. Der Obmann der evangelischen Predigtstation Pettau, Herr Scholler, eröffnete die Feier; er begrüßte insbesondere die auswärtigen Gäste, u. a. Reichsratsabgeordneten Malik, Pfarrer Mahnert und Schriftleiter Norbert Jahn aus Marburg, den Obmann des Germanenverbandes Wikar in Graz Adila Wastl, Schöber und Drobniß aus Mahrenberg u., dann die Pettauer Feieryäste mit dem Herrn Bürgermeister Ornic und Gemeinderäten an der Spitze, die Vertreter der verschiedenen Vereine und Körperschaften u. und widmete dann Herrn Pfarrer Boehm herzliche Abschiedsworte. Wir alle, sagte der Redner u. a., empfinden den schweren Verlust, der uns mit seinem Scheiden trifft, insbesondere aber die Familienväter. Mit welcher Liebe gingen die Kinder an ihm und welche ergreifende Trostesworte hörten wir von der Kanzel aus seinem Munde! Pfarrer Böhm erwies sich allezeit als ein edler und taktvoller Mann; möge der deutsche Gott uns in Zukunft einen Nachfolger des Scheidenden geben, der im gleichen Sinne wirkt wie er. Möge sein Wirken auch in Zukunft ein gelegnetes sein! Im und seiner Frau und seinem Söhnchen ein herzliches Heil! Pfarrer Mahnert aus Marburg leitete seine Abschiedsworte mit dem Zitate ein: Ich hatte einen Kameraden, einen bessern find'st du nit! Aus tiefbewegtem Herzen drückte der Redner dem Scheidenden den Dank aus für all die gezeigte Liebe und Treue. Als Pfarrer der Muttergemeinde Marburg dankte der Redner Herrn Pfarrer Boehm für seine aufopfernde Tätigkeit in den Vikariaten Leibnitz und Pettau wie auch in Mahrenberg; aber auch in Marburg habe Wikar Boehm den Redner oft vertreten, wenn dieser abwesend war und immer war es für die Marburger eine Freude, Wikar Boehm in der evangelischen Christuskirche zu hören. Pfarrer Boehm habe sich im Religionsunterrichte in Pettau im Fluge die Herzen der Kinder erobert und wenn er morgen von dieser Stätte scheidet, könne er von sich sagen, daß er nicht vergeblich gewirkt habe; sein Name wird dauernd verknüpft bleiben mit der Geschichte des Aufschwunges der Muttergemeinde. Und wie er hinsichtlich der Los von Rom-Bewegung religiös gearbeitet hat, so hat er auch in völkischer Hinsicht seinen Mann gestellt. Redner erinnerte an das zur Beschwörung der Los von Rom-Bewegung in Marburg eingeführte Kezergeläute und an das prächtige, diesem Kezergeläute gewidmete, in der „Marburger Zeitung“ erschienene Gedicht des Pfarrers Boehm, an dessen packende Kezerreime u. s. f. Und er ist deutsch bis ins Innerste seines Wesens. Diese scharfsantige, mit scharfen Konturen versehene geistige Persönlichkeit hat sein Volk von Herzen lieb — das mußte ihm auch sein größter Feind nachsagen! Möge Gottes Segen weiter auf ihm ruhen. Einer geht von uns fort und hinterläßt eine gewaltige Lücke; wir müssen uns nun noch enger zusammenschließen. In Treuen aber werden wir seiner stets gedenken! Herr Schöber sprach namens der evangelischen Ge-

„Bleiben Sie, Herr Baron Randen, Ich kann Ihnen heute noch nicht die Antwort geben, ein Brief meiner Schwester ruft mich zu meinem kranken Vater — Sie begreifen, ich werde Ihnen schreiben.“

Sein Blick leuchtete hell auf.

„So nehmen Sie mir nicht jede Hoffnung“, rief er und ehe sie es hindern konnte, drückte er die härtigen Lippen auf ihre Hand. —

Und wieder duldete sie es. Nicht einmal leises Rot färbte ihr bleiches Gesicht. Als er gegangen war, warf sie die Arme wie erlöst empor, ihre maßlose Eitelkeit war befriedigt. Ihr Herz schlug in ruhigem Takt und doch war eben eine ernste Lebensfrage an sie herangetreten, sie stand am Wendepunkt ihres Frauenschicksals. Was würden die Wellmer sagen, bei denen sie Lehrerin war, wenn sie sich ihnen als die Braut Randens vorstellte, der in dem reichen Kaufmannshause als geehrter Gast und entfernter Verwandter verkehrte. Der Gedanke, daß die arme, abhängige Herta von der Ciche die Kousine der reichen Frau Kommerzienrätin würde, daß sie eine gleichberechtigte, wenn nicht höhere gesellschaftliche Stellung als Gattin Randens einnehmen würde, entlockte Herta ein Lächeln. Gewiß, man war recht rücksichtsvoll gegen die junge Lehrerin, aber man ließ es ihr doch gelegentlich fühlen, daß man sie engagiert hatte, daß man sie nach Gefallen entlassen konnte. Und Herta liebte das Wohlleben, den Komfort des reichen Hauses, ihn zu entbehren

wäre ihr schrecklich gewesen. Wenn sie an die bescheidene Häuslichkeit des Vaters dachte, fühlte sie einen gelinden Schauer. Ines war solch hausbackenes, anders geartetes Wesen, für die war alles gut.

Randen war im Ostpreußischen begütert. Er kam nur ab und zu nach Königsberg, wo Wellmer ein großes Aktienunternehmen leitete, bei dem Randen mit einem Teile seines Vermögens beteiligt war. In letzter Zeit war der Gutsbesitzer oft hergereist und unter dem Vorwande, Geschäfte zu erledigen, aber Herta wußte, daß er jede Gelegenheit suchte, um sie wiederzusehen.

Erst nach drei Tagen sollte sie nach Liebenau reisen. Sehr höflich aber bestimmt hatte es die Frau Kommerzienrätin gewünscht, da sie einige gesellschaftliche Verpflichtungen erledigen mußte und die Kinder dann ohne Aufsicht blieben.

„Ja, das ist das Mitgefühl der Abhängigkeit“, dachte Herta, „unfrei sein ist bitter, darum will ich ein Ende machen, so oder so.“

Der Augenblick war für Randen trefflich gewählt, um seine Werbung anzubringen. Sie war entschlossen ja zu sagen, nur wollte sie es ihm nicht zu leicht machen. Er mußte fühlen, das sie ihren Wert kannte, daß sie sich der Huld voll bewußt war, die sie ihm erwies. Herta reiste abends ab. Sie hatte einen weiten Weg und konnte erst am andern Morgen in Liebenau ankommen. Randen mußte von Hertas Abreise erfahren haben.

(Fortsetzung folgt.)

meinde Mahrenberg dem Scheidenden den wärmsten Dank aus für alle seine aufopfernde Tätigkeit; in Treue stand er immer zu uns und in Treue werden wir seiner stets gedenken. Redner übergab Herrn Pfarrer Boehm einen mit Silber beschlagenen Wanderstab mit dem Wunsche, dieser möge ihn wieder einmal in die steirischen Berge geleiten. Herr Murko sprach namens der Ortsgruppe Bettau des Deutsch-evangelischen Bundes für die Ostmark; Herr Scholler verlas ein Schreiben des Herrn Bezirksschulinspektors Stering, in welchem dieser das vorzügliche Wirken des Vikars Boehm als Religionslehrer mit den Worten wärmster Anerkennung hervorhob. Herr Berlo, Obmann des Bettauer Männergesangvereines, schilderte mit beredten Worten den voranleuchtenden, hingebungs-vollen Pflichteifer, den Herr Vikar Boehm als ausübendes Mitglied jederzeit betätigte; schwer werde der Männergesangverein diesen Verlust empfinden. Möge er auf seiner Lebensbahn nur das Beste erfahren; wir aber werden seiner immer eingedenk bleiben. Der Gesangverein trug hierauf erhebend einen Chor vor. Herr Odilo Wastl rief namens des „Widar“ und der Aldeutschen Jungmannschaft Herrn Pfarrer Boehm warme nationale Abschiedsgrüße zu. Abgeordneter Malik knüpfte an das Wort vom guten Kameraden an, weiterzitierend: „... die Trommel schlug zum Streite, er ging an meiner Seite in gleichem Schritt und Tritt“. Redner verwies auf die aufopfernde Tätigkeit Boehms bei der Reichsratswahl; diese habe ihn mit dem Scheidenden zusammengekettert für alle Zeiten. Abg. Malik verwies auf die ergreifenden Worte der heutigen Vormittagspredigt des Pfarrers Boehm, seiner letzten vor seinem Scheiden aus Bettau; uns läßt er als seine trauernden Freunde zurück, aber wir handeln in seinem Sinne, wenn wir uns nun noch fester aneinander schließen. Abg. Malik dankte schließlich dem Scheidenden für seine strenge Pflichterfüllung; das sei ja durch alle heutigen Reden gegangen: Pfarrer Boehm war ein Mann der edelsten, strengsten und schönsten Pflichterfüllung! Nach den Worten des Abg. Malik sang der Männergesangverein spontan das Lied: „Ich kenn' ein' hellen Edelstein“. Herr Bürgermeister Drügg begann seine Rede in launiger Weise; er verwies darauf, daß in der belagerten deutschen Festung Bettau sich naturgemäß verschiedene Truppen befanden; wir hatten eine langsame und bedächtige Infanterie, auch eine kräftige Artillerie; wir hatten sogar Pioniere, welche manchmal das „Brückenschlagen“ versuchten. Da kam aber einer, der uns eine Kavallerie schuf (lebhaft Heilrufe); wie ein Sturmwind drängte sie vor, riß sie andere Truppen mit und wie es hiebei schon geht, habe sie auch auf die langsameren Truppen Seitenhiebe ausgeübt (Heiterkeit); aber die Wunden, welche sie schlug, hat sie selbst wieder geheilt und schließlich haben wir ja, wenn wir auch zuerst getrennt marschierten, doch vereint geschlagen. Und der Kavalleriegeneral war unser Boehm! (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Es sprach sodann Herr Silberbauer im Namen des Germanenverbandes und des Jugendbundes prächtige, treffende Worte. Pfarrer Boehm habe hier den Nationalismus zur vollen Entfaltung gebracht, nicht den leeren, den man um Vinsenge-richte wieder verkauft, nicht den Kompromißler-nationalismus, sondern den kräftigen, gesunden, der unseren alldeutschen und protestantischen Idealen entspricht; erfrischend sind zu Zeiten gold'ne Rück-sichtslosigkeiten. Du, Pfarrer Boehm, hast uns gestärkt in alldeutschen Idealen, du hast unseren Kampf beseelet mit dem Gedanken: Das Reich muß doch uns werden! Der Oltavaner Otto Jakob präsidierte den fruchtbringenden, sinnigen Religionsunterricht, den Vikar Boehm an den Anstalten erteilte; er schilderte, welche Freude es der Jugend mache, wenn Vikar Boehm ihr die Hände schüttelte und tief in die Augen blickte und diese Jugend wird ihrem lieben Lehrer gewiß allzeit Ehre machen. Unter einem solchen Seelsorger werden schale Lehrbücher zu Geschichtsbüchern. Sämtlichen Rednern wurde lebhafter Beifall gezollt; bei manchen Rednern und manchen Stellen wuchs er zu stürmischen Rundgebungen.

Es ergriff nun der Gefeierte selbst das Wort. Pfarrer Boehm verwies darauf, wie ihn dieser schöne Abschied bewege. Wie statlich sei die Predigtstation gewachsen! Redner verwies auf das bei ihrer im Jahre 1860 durch zehn Männer erfolgten Gründung angelegte Gedächtnisbuch; aus jenem Pflänzlein sei so ein stattlicher Baum geworden. Seitdem der Redner von Leibnitz nach Bettau kam, habe er hier viele Freunde gewonnen, die er nie vergessen werde.

Pfarrer Boehm erwiderte nun auf die Ansprachen sämtlicher Redner mit herzlichem, dankerfülltem Worten, und sein Inneres legte er unter jählicher Bewegung bloß, als er dann offen und treu sein völkisches, alldeutsches Glaubensbekenntnis ablegte. Allen sage er noch einmal ein herzliches Lebwohl; niemals aber werde er sein liebes, sturmumtobtes Bettau vergessen, das so viele warm schlagende deutsche Herzen umschließe und das dem Scheidenden so viele Herzensgrüße mit auf den Weg gibt. Heil der deutschen Stadt Bettau! Stürmische Heilrufe ertönten, als Pfarrer Boehm seine von tiefstem Empfinden getragenen Abschiedsworte, die allen ans Herz griffen, beendet hatte und in die allgemeine Bewegung hinein tönte weihewoll der Volksgesang des Männergesangvereines: „Grüß dich Deutschland aus Herzensgrund!“ Und als die letzten, wie ein sinniger und die Herzen erhebender Choral verklingenden Töne des Liedes verhaucht waren, erhob sich die ganze Festversammlung und sang stehend das alte deutsche Wehrlied: „Die Wacht am Rhein.“ Herr Scholler dankte dann nochmals allen Erschienenen, insbesondere dem Männergesangverein, vor dem Abend so wirkungsvoll verschönte und schloß den offiziellen Teil. Lange aber noch blieb der größte Teil der Festgäste in trautem Verein mit dem scheidenden Pfarrer beisammen. Und auch wir rufen ihm nochmals unsere besten Wünsche nach in seinen neuen Wirkungskreis, ins Land der Deutschböhmen; es wird uns der Name des Pfarrers Boehm unvergeßlich bleiben für alle Zeit!

Stadttheater. Morgen Mittwoch findet die Aufführung von Sophus Michaelis „Revolutionshochzeit“ in der ersten Besetzung statt. Das P. T. Publikum wird nochmals auf diese hervorragende Schauspielnovität, welche in ausgezeichnetester Darstellung und glänzender Ausstattung in Szene geht, aufmerksam gemacht. Donnerstag den 2. Dezember findet im bestbekanntesten Lustspiel „Die berühmte Frau“ das Debut des Frl. Mizzi Oppelt vom Stadttheater in Dortmund statt. Die Regie führt Herr Renner, welcher auch die Hauptrolle, den Baron Römer-Saarstein, spielt. Die übrige Besetzung ist folgende: Frau Renner (Hartwig), Frl. Stürmer (Ottilie), Frl. Lüchow (Agnes), Frl. Lörenzhay (Wally), Herr Mathaeus (Balman), Herr Halden (Traunstein), Herr Heim (Biegler). — Für Samstag den 4. Dezember wird zum Benefiz für die erste Sou-brette Frl. Minna Reiter die aktuelle Possennovität „Das lenkbare Luftschiff“ von Morini und Baum vorbereitet. Diese Posse wurde vor kurzem am Stadttheater in Marburg mit großem Erfolge gegeben. — Uraufführung der „Junggesellen“ von Wilhelm Bouneh. Das Bestreben der Direktion, Neues zu bringen, ist anerkanntswert, doch ist es sicherer, die in der Residenz mit Erfolg aufgeführten Novitäten dem Publikum in der Provinz zu übermitteln. Wir stellen nur fest, daß die Darstellung mit Verständnis ans Werk ging und daß die Regie manches fein herausgearbeitet hat. Die Fräulein Stürmer, Lörenzhay, Lüchow, die Herren Mathaeus, Vichtenberg und Heim leisteten Anerkennenswertes. Herr Halden möge den Grundsatz beachten, daß oft weniger mehr ist.

Vom Steuerdienst. Steuerwalter Johann Reisp wurde von der Finanzlandesdirektion zum Steueroberverwalter ernannt. Während seiner langjährigen Amtstätigkeit in Bettau hat Herr Reisp durch sein konzilientes Entgegenkommen die Sympathien der ganzen Bevölkerung gewonnen. Im öffentlichen Leben wirkt er als Gemeinderatsmitglied schon mehrere Jahre zum Nutzen der Stadt.

Wind-Feihriger Nachrichten.

Befetzung. Die Postoffiziantinnen Fräulein Therese Friß und Fräulein Leopoldine Kutter werden mit 1. Dezember l. J. über eigenes Ansuchen nach Völkermarkt bzw. Reichenberg i. B. versetzt.

Rosegger-Vorlesung. Donnerstag den 9. Dezember l. J. findet um 8 Uhr abends in Eimauscheggs Gasthaus ein volkstümlicher Abend statt, bei welchem Herr Mertens (Steirischer Sepp) aus Graz eine Reihe humoristischer Stücke zum Vortrage bringen wird. Seine formvollendeten Vorträge der Rosegger'schen Schöpfungen werden voll auf die Besucher befriedigen.

Julseier. Der deutsche Turnverein Wind-Feihrig, dessen Anschauungen dahin gehen, daß der Begriff „Turnen“ außer der Schulung und Übung der Kräfte des Körpers, auch die Pflege und Entfaltung nationaler Art und Gesittung in sich schließt

und der Turner ein tapferer Streiter im Kampfe um deutsches Recht und deutsche Ehre sein muß, veranstaltet am 18. Dezember l. J. in Neuhold's Saal eine Fulseier, die nebst turnerischen Darbietungen, scherzhafte Bühnenstücke, Gesangs- und Musikvorträge in die Festordnung aufnehmen wird. Die Fulseier wird Herr Oberlehrer Schieffel halten.

Lichtbilderabend. Der Samstag abgehaltene Lichtbilderabend zugunsten der Südmart hatte zwar einen sehr schwachen Besuch aufzuweisen, doch die Vorträge des Inspektors Ritter von Lauffen über die k. u. k. Kriegsmarine, illustriert durch schöne Lichtbilder, erzielten großen Beifall und Zufriedenheit, so daß der Vortragende allen Schwesterortgruppen bestens empfohlen werden kann.

Marburger Nachrichten.

Vom Mittelschuldienste. Der Professor am hiesigen Staatsgymnasium Georg Maier und der Leiter der selbständigen Gymnasialklassen mit deutsch-slowenischer Unterrichtsprache in Cilli Johann Dießkounig sind in den bleibenden Ruhestand getreten; aus diesem Anlasse wurde ihnen vom Kaiser der Titel eines Schulrates verliehen.

Todesfall. Am 22. November starb in Kosmanos in Böhmen Herr Heinrich Korol, der erste Musikdirektor des Marburger Philharmonischen Vereines, der dann durch viele Jahre Inhaber und Leiter einer Musikschule in der Tegethoffstraße war.

Marburger Turnverein. Wenige Tage noch trennen uns vom schönsten Familienfeste des Jahres. Lange schon freut sich Alt und Jung auf das hehre Fulsest. Jeder Verein bildet eine Familie und will nicht versäumen, seinen lieben Mitgliedern, Gönnern und Freunden eine schöne Fulseier zu bieten. Wie in alten Zeiten sich unsere Vorfahren sippenweise um den Fulsebaum scharten und in ernstem Gespräche wichtige Ereignisse behandelten, Verträge schlossen, aber auch des Frohsinns nicht vergaßen und die Mienen der Jünglinge im Waffenspiel und Schwertertanz sich belebten, so will auch der Marburger Turnverein seine Mitglieder, Gönner und Freunde am 7. Dezember in dem unteren Kasino-spielfeilsaal versammeln und in Ernst und Fröhlichkeit dieses alte deutsche Fest begehen. Turnerische Vorführungen der verschiedensten Art, Ernstes und Heiteres nehmen den Hauptteil des Abends ein, aber auch der Männergesangverein hat in lebenswürdigster Weise seine Mitwirkung zugesagt und wird einige Chöre singen. Also auf Wiedersehen am 7. Dezember im Kasino. Vortragsordnungen sind an der Zahlstelle erhältlich. Einladungen sind gegen Angabe der Anschrift bei Dr. Jörg, Kaiserstraße 4, zu haben.

Panorama International. Diese Woche ist Florenz, die herrliche Blumenstadt mit ihren weltberühmten Kunststätten zu besichtigen. Wir bewundern in dieser Serie die alte und neue italienische Kunst, frische Erinnerungen für jene, die selbst dort geweilt und für die anderen, die den florentinischen Boden noch nicht betreten haben, bietet sich die beste und billigste Gelegenheit, die herrliche Blumenstadt kennen zu lernen. Anschließend an den Besuch von Florenz machen wir eine Partie in das idyllisch gelegene Lucca. Die erstklassigen, neuesten Naturaufnahmen dieser Serie bieten uns sehr hübsche Ansichten.

Suppenanstalt der Volksschule Leitersberg-Kartschowitz. Mit Eintritt der kalten Jahreszeit treten bekanntlich besonders bei den kleinen, oft armselig bekleideten Schulkindern der Jammer des Hungers und Frostes in erschreckenden Gestalten auf, wenn man bedenkt, daß diese armen Geschöpfe oft stundenweit von zu Hause entfernt, keine warme Suppe und Brot den ganzen Tag erhalten und oft bei der Heimkunft abends als Nachtmahl mit einem Stück trockenen Brotes vorlieb nehmen müssen. Es ist daher vom menschlichen und hygienischen Standpunkte aus nicht allein eine Wohlthat, sondern Pflicht, wenigstens durch Errichtung einer Suppenanstalt über die strengsten Wintermonate Abhilfe zu schaffen. Aus diesem Grunde haben sich der Ortsschulrat, sowie die Leitung der deutschen und slowenischen Volksschule Leitersberg-Kartschowitz veranlaßt gesehen, heuer abermals diese segensreiche Suppenanstalt ins Leben zu rufen und behufs der Durchführung ein Gesuch an die hochedle Frau Baronin Twidel um neuerliche Übernahme der Oberleitung und Überlassung ihrer geräumigen, gut geheizten Wirtschaftslokalitäten zur Abspeisung der Kinder zu richten, was gütigst zugesagt wurde.

Dieses wohlwollende Entgegenkommen verdient besonderen Dank und Anerkennung, weil es gewiß keine kleine Aufgabe ist, in einer Mittagsstunde für über 300 hungrige Kinder mit guter, warmer Suppe und Brot aufzukommen. Diese bewährte Leitung und die seit einigen Jahren erzielten Erfolge lassen nun neuerdings hoffen, daß diese humanitäre Anstalt abermals ihre Unterstützung durch edle Menschenfreunde und Wohltäter finden wird und ergeht die höfliche Bitte, gütige Spenden an Frau Baronin T w i e l, Burgmeierhof, Marburg, V. S c h ä f f e r, Gemeindevorsteher in Karttschönwin, oder an Karl B e h l, Obmann des Dr. Schulrates in Leitersberg bei Marburg, ehestens zu übersenden, welche Beiträge feinerzeit bei Rechnungsabluß öffentlich bestätigt werden.

Alpenverein. Morgen Mittwoch hält die hiesige Sektion im Kasino (1. Stock) wieder eine Versammlung ab. Tagesordnung: Bericht des Herrn Dr. Wiesenthaler über Wanderungen in den Stubai und Ötztaler Alpen; Laternbilder aus diesen Gruppen; Beschlußfassung über eine Veranstaltung im nächsten Fasching zu Gunsten des Barmherzigenvereins. Die Herren Sektionsmitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten, da bei dem letzten Gegenstand die Beschlußfähigkeit in Frage kommt.

Verein „Frauenhilfe“. Am Eröffnungstage der Weihnachtsausstellung findet um 5 Uhr nachmittags im Festsaal des Kasinos samt Nebenräumen ein Promenadenkonzert der Südbahnwerkstättenkapelle statt, verbunden mit einem Fünf-Uhr-Tee, der von einer großen Anzahl von Frauen und Mädchen nebst sonstigen Erfrischungen und Stärkungen kredenzt wird. Diese für Marburg neue Art geselliger Vereinerung dürfte sich eines großen Zuspruchs aus allen Kreisen der Gesellschaft erfreuen, umso mehr, als weder ein Toiletten- noch ein Kaufzwang das Vergnügen beeinträchtigt. (Damen erscheinen in Straßentoilette mit Hut.) Die durchwegs dem Vereine geschenkten, bereits in großen Mengen angemeldeten „Buffet-Schätze“ werden zu bescheidenen Preisen abgegeben, so daß die Gefahr, „aus Höflichkeit“ tiefer in die Tasche greifen zu müssen, völlig ausgeschlossen ist. Hoffentlich wird die freudige Tätigkeit des Festausstellers mit einem glänzenden Erfolge belohnt, so daß sich dieses Fest würdig demjenigen an die Seite stellt, welches der Verein im Mai vorigen Jahres veranstaltete, das noch allen Marburgern in freundlicher Erinnerung steht. Die Weihnachtsausstellung, welche Sonntag den 5. Dezember um 10 Uhr vormittags eröffnet wird, bleibt bei einem Eintrittspreis von 40 Hellern bis 1 Uhr geöffnet und dürfte schon vormittags auf einen Besuch zu rechnen sein, weil verschiedene für den Verkauf bestimmte Gegenstände Abnehmer gefunden haben. Da aber weder eine Vormerkung, noch ein Verkauf und auch kein Preisüberbieten stattfindet, bleibt dem Zuerstkommen das Vorrecht. Fünfzig hübsche Gegenstände kommen zur Verlosung. Bei den geschenkten Gegenständen möge der Materialwert angegeben werden, bei den zum Verkauf bestimmten der Preis. Von 3 Uhr an werden an der Kasse im Stegenhause Karten zu 1 Krone für das Promenadenkonzert und zu 40 Heller für die Galerie ausgegeben. Karten zu 40 Heller werden am Sonntag nachmittags nicht ausgegeben.

Fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. Morgen, am 1. Dezember, begeht der hiesige bekannte Zuckerbäcker Herr P e l i k a n in der Herrengasse die Feier des 25jährigen Bestandes seines Geschäftes. Herr Pelikan, ein tüchtiger Geschäftsmann, der in den letzten Tagen den Geschäftsraum erweitert und für seine Kunden und Kundinnen ein nettes Sitzzimmer geschaffen hat, erfreut sich überall der größten Wertschätzung und Hochachtung. Mögen sich an sein Jubiläum, an dem sein großer Freundeskreis herzlichsten Anteil nimmt, noch viele glückliche Tage anschließen!

Vom Marburger Schwurgerichte. Bisher wurden noch folgende weitere Fälle für die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode ausgeschrieben, und zwar unter Auslassung des nächsten Samstag, für den noch keine Verhandlung anberaumt wurde: Montag den 6. Dezember: Karl Vinhart, Schriftleiter des „Stajerc“, Ehrenbeleidigung, begangen durch die Presse, Privatkläger Pfarrer Darisell in Trennenberg, Vorsitzender D. L. G. R. M o r o c u t t i; Dienstag den 7. Dezember: Anton Kmetec, Mord, Vorsitzender D. L. G. R. B o u s c h e l; Mittwoch, ein Feiertag, entfällt; Donnerstag den 9. Dezember: Simon Bejtal, Totschlag, Vorsitzender D. L. G. R. M o r o c u t t i.

Grand Electro-Bioskop. Die dieswöchentlichen Vorführungen im Kinematographen sind wieder sehr hübsch. Die Bergschluchten von Segittario zeigen uns eine wildromantische Gegend, einen Hochzeitszug und andere Szenen. Das südlische Schweden wird uns in mehreren landschaftlich schönen Bildern vorgeführt. Ein szenenreiches Schauspiel ist Jockehs Todesritt. „Das Verbrechen eines Vaters“ ist ein spannendes Stück, von Pariser Schauspielern gespielt, wobei besonders der mutige Hans unser Interesse erregt. Eine Tänzerin vom k. Theater in Sankt Petersburg tanzt den „Flamentanz“. Die Trickbilder „Magische Füllfeder“ sind sehr gelungene Aufnahmen. Die lustigen Vorführungen „Sechzehn Kinder“, „Große Wäsche“ und „Kritisches Alter“ lassen uns herzlich lachen. Ein Besuch des Bioskop ist daher empfehlenswert und da der Saal geheizt wird, auch ganz angenehm. Mittwoch ist um 4 Uhr Kindervorstellung. Die Abendvorstellungen beginnen täglich um 8 Uhr.

Vom Theater. Als ein ganz außergewöhnliches Theaterereignis kann man wohl das Gastspiel der beliebten Soubrette Frau Josefine Glöckner vom Deutschen Volkstheater in Wien bezeichnen. Die Künstlerin ist bereits heute Vormittag zu den Vorproben eingetroffen, nachdem sie gestern Abend noch anlässlich des 70. Geburtstages Anzengrubers in der Festvorstellung des Deutschen Volkstheaters in Wien „Kreuzschreiber“ mitwirkte und wieder Triumphe feierte. Frau Glöckner wird am ersten Gastspielabend im dritten Akte des Schwantes „Die Welt ohne Männer“ eine Glanznummer ihres Repertoires singen und zwar das Duodlibet „Venedig in Wien“ in sechs Sprachen. Auch am zweiten Gastspielabend in der Posse mit Gesang „Drei Paar Schuhe“ hat die Künstlerin Gelegenheit, nicht nur schauspielerisch, sondern auch gesanglich ihre künstlerische Eigenart zeigen zu können. Neben dem Gaste sind in den beiden Stücken beschäftigt die Damen Hellborn, Falda, Urban, Schubert, Alton, Petri, Werra, Hansen, Steinhofner und die Herren Brecher, Goebel, Hainreich, Steiner, Moser, Egger, Kaiser, Köhner, Schiroky, Clement. Als dritter und unwiderruflich letzter Gastspielabend hat Frau Glöckner die Operette „Die Förster-Christi“ gewählt, mit deren Darstellung sie am Gärtnerplatztheater in München durch zwei Monate hindurch täglich ausverkaufte Häuser erzielte. Am Samstag bietet die Direktion eine ganz besondere Festvorstellung und veranstaltet dem Beispiele vieler deutscher Bühnen folgend einen Kosogger-Abend, dessen Reinertrag der Millionenstiftung des nach dem Dichter benannten Kosogger-Fond zufließen soll. Zur Aufführung gelangt Kosoggers Meisterwerk „Am Tage des Gerichts“. Herr Direktor Door hat an Herr Dr. Peter Kosogger die Einladung gerichtet, diese Vorstellung mit seiner Anwesenheit auszuzeichnen, der er voraussichtlich Folge leisten wird.

Wiederkehr des zehnjährigen Gründungstages. In festlicher Weise begeht der deutsch-völkische Turnverein „Jahn“ in Marburg am 4. Dezember sein zehnjähriges Wiegenfest. Als ein Hort völkischen Reinheitsgedankens geschaffen, sollte Zweck und Ziel die völkische Erziehung sein, die deutsche Jungmannschaft getreu im unverfälschten Sinne Jahn's zu tüchtigen, volksbewußten deutschen Männern heranzubilden. Widerstände mannigfachster Art wurden der Verwirklichung dieses Hochgedankens entgegengebracht, das Bestreben, den schwachen Aufbau bis in seine Grundfesten zu zerstören. Doch nichts konnte die wenigen Träger dieses alldeutschen Turngedankens vom Ausbau des selben abhalten. Unererschrockenheit, Mut und Ausdauer führten sie über die zerstörenden Elemente hinweg, eine feste völkische Ziehstätte in Marburg's Mauern zu begründen. Und nun ihr Werk in zehnjähriger mühevoller, bewährter Arbeit gelungen, muß die Anhängerschaft, die Förderer Jahn'schen Geistes mit rechtmäßiger Freude und Stolz erfüllen, ein Fest begehen zu können, zu dem sie alle deutschgesinnten Bevölkerungsschichten lädt, um ihnen Zeugnis zu geben, inwieweit sich Jahn's Turngedanke im turnbündischen Vereine zu Marburg äußerte.

Evangelischer Gottesdienst. Am Donnerstag um 7 Uhr abends findet in der evangelischen Christuskirche ein Abendgottesdienst statt.

Der politische Verein deutscher Arbeitnehmer in Marburg hält Donnerstag den 2. Dezember um 8 Uhr abends im Saale der Gambrinus-Halle eine öffentliche Vereinsversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Die politische

Organisation deutscher Arbeitnehmer. Berichterstatter Obmann Ingenieur Oberegger aus Graz. 2. Gewerkschaftliches. Berichterstatter Fritz Binder, Obmann der gewerkschaftlichen Organisation. 3. Anträge und Anfragen. — Deutsche Gäste sind herzlich willkommen.

Lichtbildervortrag. Der Verein „Frauenhilfe“ gibt bekannt, daß der volkstümliche Lichtbildervortrag des Herrn Hauptmann Boh „Bilder aus der großen französischen Revolution“ am Freitag den 3. Dezember um 3 Uhr nachmittags im Zeichenhalle des Gymnasiums (2. Stock) stattfindet. Der Vortrag ist unentgeltlich und allgemein zugänglich.

Marburger Sportverein. Morgen Mittwoch findet um 8 Uhr abends im Kasino (grünes Zimmer) die erste Vereinsversammlung statt. Da auf der Tagesordnung die Erledigung wichtiger Angelegenheiten steht, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Die Einladungen werden heute ausgeschickt.

Spenden. Für die arme kranke, mit ihren Kindern vor der Delogierung stehende Witwe Helene Graßner sind unserer Verwaltung folgende Spenden zugekommen: Frau Wischke 2 K., Frau Schappel 2 K., Ungenannt 3 K., Ungenannt 2 K., Otto Polegeg 2 K., Frau Marie Vestal 4 K.

Vom Veterinärdienste. Der k. k. Bezirksarzt Dr. Richard Gantner in Sonobitz wurde nach Windischgraz versetzt.

Selbstmord einer erwischten Geflügel-diebin. Heute früh wurde in Kofwein die verehelichte Tagelöhnerin Theresia D r o s g mit ihren zwei Söhnen Johann und Franz, 12 bzw. 14 Jahre alt, beim Geflügel-diebstahl beim Besitzer Retchnik ertappt und festgenommen. Der Gemeindevorsteher von Kofwein, Martin Pukl, fuhr um die Gendarmerie, um in Marburg in der Senaugasse, wo Drosz wohnte, eine Hausdurchsuchung vornehmen zu lassen, während Drosz in einem Zimmer bei Retchnik eingeschlossen war. Als die Gendarmerie in Kofwein bereits Erhebungen pflog, durchschneit sich Maria Drosz mit einem Rasiermesser des Retchnik den Hals und war selbe nach kurzer Zeit tot. In ihrer Wohnung in der Senaugasse wurden noch 16 Stück gestohlenes Geflügel gefunden. In letzter Zeit waren in der Umgebung Marburgs mehrere Geflügel-diebstähle verübt worden, welche die Drosz verübt hatte.

Gefunden wurde ein ungefaßter Brillant im Werte von mehreren hundert Kronen und am Polizeiamte deponiert.

Veruntreuung. Der Metallhändler Heinrich Hirsch aus Graz kaufte diese Tage beim Gürtler Rager in der Wiltringhofgasse einen alten Kupferfessel, Messing und altes Metall. Der wazierende Tagelöhner Franz W a l e aus Wochau erhielt die Weisung, den Sack, worin sich das Metall befand, auf die Bahn zu befördern. Wale verkaufte jedoch diese Gegenstände beim Schlossermeister Riegler. Wale wurde von der Sicherheitswache in einer Branntweinschenke in der Kärntnerstraße angehalten und heute dem Gerichte eingeliefert.

Verhaftung eines Verfolgten. Der im steiermärkischen Polizeiblatt vom Landesgerichte in Graz wegen Betruges stechbrieflich verfolgte Franz Z a w e s t y, auch Holzer aus Graz wurde gestern abends vom Wachmanne Nozic in einem Gasthose in der Wiltringhofgasse ausgeforscht und verhaftet. In seinem Besitze wurde ein Fahrrad gefunden, welches er nach seinem Geständnisse vorgestern dem Gastwirte Woidi in Groß-Florian, wo er übernachtete, entwendet hat. Z a w e s t y hat bei den Kunden seines Vaters, welcher eine landwirtschaftliche Maschinenniederlage in Graz inne hat, Gelder einkassiert und auch herausgelockt. Z a w e s t y ist Schlosser und war anfangs Oktober von seinem Vater nach Ranach entsendet worden, um dort einen Göpel aufzustellen.

Musterkarten herausgelockt. Am 22. d. um 1/2 6 Uhr abends erschien bei der Firma P i r c h a n in der Herrengasse ein 28 bis 30 Jahre alter Mann, welcher von dem dort beschäftigten Handelsangestellten W r a t s c h k o Musterkarten über Damenkleiderstoffe zum Mitnehmen für die Restauration Tröster in Pragerhof beehrte. Da der Mann angab, dort bedienstet zu sein, wurden ihm 94 Stück Musterkarten ausgefolgt mit dem Bemerkten, daß selbe am nächsten Tage wieder zu retournieren seien. Wie sich nun herausstellt, ist der Mann gar nicht bei Tröster bedienstet und hat die Musterkarten bisher nicht zurückgebracht. Obzwar die Musterkarten für denselben keinen besonderen Wert haben, erleidet die genannte Firma einen Schaden von 60 Kronen.

Vom Montandienst. Der Vorstand der k. k. Zinkhütte in Gaberje bei Cilli, Oberbergamt Alois Janvusz, tritt in den Ruhestand. Er verläßt Cilli, um nach Graz zu übersiedeln.

Schaubühne.

„Der Zigeunerbaron“. Am Samstag wurde dies ewig junge Werk des unvergeßlichen Meisters der Tanzmusik und Operette an unserer Bühne aufgeführt. Es ist bewunderungswürdig, wie es der Deutsche Johann Strauß verstand, ungarische Volkswesen hineinzuverweben, so daß man vermeint, ungarische Originalmusik zu hören. Die melodramatischen Stellen, die großartigen Finali, stellen den „Zigeunerbaron“ schon an die Grenze von Operette und Spieloper und wie alle Strauß'schen Werke, wirkt auch dieses nicht nur auf musikalische Gehör, sondern spricht zu Herzen und reizt den Hörer mit fort. So ist's erklärlich, daß die genannte Operette auch heute noch dieselbe lebendige Wirkung ausübt wie vor 24 Jahren; dies war auch am Samstag bei der Aufführung an unserer Bühne der Fall. Freilich hatte an dem vollen Erfolge die vorzügliche, einwandfreie Darstellung einen wesentlichen Anteil. Das Orchester leistete unter der trefflichen Leitung des Kapellmeisters Schischka mehr, als man erwarten konnte. Der Chor setzte stets präzise ein und hielt sich sehr wacker und die Leistungen der Solokräfte verdienen ohne Ausnahme volles Lob. Man konnte an der Sicherheit, die im Orchester wie auf der Bühne herrschte, seine Freude haben. Unser stimmgewaltiger Tenor Herr Reiffer bewies, daß seine schöne Stimme auch einer so umfangreichen Partie wie der des Barinkah ohne einer Spur von Ermüdung gewachsen ist. Er wie seine Partnerin Frä. v. Flamit boten ganz vorzügliche Leistungen. Ihnen schlossen sich alle übrigen Darsteller ohne Ausnahme würdig an; unter diesen verdient auch Frä. Hanfen diesmal lobende Erwähnung. Nicht vergessen werden darf die umsichtige Spielleitung Herrn Mosers. Das Publikum war förmlich hingerissen und spendete nicht endenwollenden Beifall. Angesichts dieser so durchaus gelungenen Vorstellung muß man es lebhaft bedauern, daß die Verhältnisse nicht gestatten, jeder Aufführung eine so sorgfältige Vorbereitung zu widmen. Das theaterliebende Publikum möge es aber nicht unterlassen, die Wiederholungen des „Zigeunerbarons“ anzuhören. —a—

Aus dem Gerichtssaale.

(Schwurgericht.)

Totschlag.

Mit der Hacksense den Kopf gespalten.
Marburg, 29. November.

Die letzte heurige Schwurgerichtstagung wurde mit der Verhandlung gegen den 24jährigen, in Tainach geborenen Josef Klinc eröffnet. Er ist der Verbrecher des Totschlages und schwerer körperlicher Beschädigung angeklagt. Der Sachverhalt ist folgender: Am Sonntag den 26. September 1909 abends befanden sich im Gasthause des Michael Sega zu Gladomes der Grundbesitzer Tajnikar von dort mit seiner Ehegattin Franziska und seinen Kindern Simon, Maria und Anton, sowie dem Besitzer und Schuhmacher Franz Marguttsch bei einem Tische, während bei einem anderen Tische der Winzer Sohn und Schuhmacher Josef Klinc aus Sodersch mit den Besitzersöhnen Martin und Franz Janzic aus Fortsberg saß. Plötzlich wurden von letzterer Gesellschaft Gläser gegen erstere Gesellschaft geworfen. Der Gastwirt Michael Sega ärgerte sich darüber und bemerkte, daß jener, der Gläser schleuderte, hinausgehen soll. Simon Tajnikar sen. stimmte dieser Bemerkung mit dem Beifügen zu, daß auch jene, welche nichts trinken und zahlen, das Lokal verlassen mögen. Von einem der erwähnten Trinkgläser wurde der Wirt an der Brust getroffen, ohne jedoch beschädigt zu werden. Auf die angeführte Bemerkung des Tajnikar sen. stand Franz Marguttsch auf, trank seinen Wein aus, sagte, daß er jetzt ausgetrunken habe und auch zahlen werde, warf sein Glas gegen den Ofen und berichtigte darauf seine Schuld. Nun verließen Klinc und die Brüder Janzic das Gastzimmer. Der Besitzer Peter Brencce, der eben aus dem Dorfe daherkam, beobachtete, daß jemand in der Wagenschuppe des Sega beim Pfluge sich etwas zu schaffen mache und verständigte hievon, ehe er ins Gastzimmer trat, die Gastwirtin Maria Sega. Diese ging hinaus, um nachzusehen, wer in der Schuppe sei, traf jedoch

niemanden mehr dort an. Simon Tajnikar sen. hatte schon früher erwähnt, daß er nachhause gehen wolle und als er dann hinausgegangen war und auf der Straße seine Notdurft verrichtete, kam Klinc um den Hausgarten herum, eine Hacksense mit beiden Händen in die Höhe haltend, herbeigelaufen und ging auf Tajnikar sen. los. Da letzterer dies wahrgenommen hatte, lief er von Klinc davon; dieser aber verfolgte ihn und versetzte ihm mit der Sense von rückwärts einen derart wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß Tajnikar sofort bewußtlos zusammensank und am nächsten Tage gegen Mittag starb. Simon Tajnikar jun. befand sich damals in der Hauslaube, Franziska Tajnikar trat aber aus derselben heraus. Als sie wahrnahm, daß Klinc die Sense nochmals gegen ihren Ehegatten erhob, sprang sie hinzu, um diesen zu schützen. Jetzt schwang aber Klinc die Hacksense gegen ihren Kopf; sie erhob ihre Arme um den Hieb abzuwehren, erlitt jedoch infolgedessen eine Schnittwunde an der Innenseite des rechten Oberarmes. Diese Wunde war acht Zentimeter lang und einen Zentimeter weit klaffend mit glatten Rändern und spitzen Winkeln. Simon Tajnikar sen. erlitt nach dem gerichtsarztlichen Gutachten eine Schädelzertrümmerung mit Zerreißen der harten und weichen Hirnhäute und des Gehirnes im Bereiche des rechten Scheitelbeines und der rechten Hinterhauptschuppe. Diese kolossale Verletzung war unbedingt tödlich durch einen äußerst wuchtigen Hieb mit der scharflantigen, schneidigen, massiven Hacksense. Außerdem fanden die Gerichtsärzte an Simon Tajnikar sen. am linken Vorderarm eine Schnittwunde der Haut und des Unterhautzellgewebes, beibracht mit gleichem Werkzeug.

Da sich der Angeklagte im windischen Idiom auf Notwehr auszureden versucht hatte, ließ der Gerichtshof (Vorsitzender D.-L.-G.-R. Bouschek) auch Fragen auf Notwehr und Notwehrüberschreitung zu. Die Geschworenen (Obmann Hr. Kupferschmidt aus Bettau) bejahten die Frage auf Totschlag und auf schwere körperliche Beschädigung einstimmig und verneinten ebenfalls einstimmig die Notwehr- und Notwehrüberschreitungsfragen, worauf der Gerichtshof den Klinc zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilte. Als öffentlicher Ankläger war Staatsanwalt Berderber, als Verteidiger Dr. Feldbacher erschienen.

Ein junger Sittlichkeitsverbrecher.

Marburg, 30. November.

Der als moralisch verkommen geschilderte Hirte Matthäus Nep aus Saffen vollendete am 13. September 1909 sein 14. Lebensjahr; wenige Tage später, und zwar nach dem 21. September an zwei verschiedenen Tagen beging er auf der Weide in Senik, wo er als Hirt bedienstet war, an einem 13jährigen Mädchen das Verbrechen der Notzucht und das Verbrechen der Schändung. Er ist dieser Verbrechen in slowenischem Idiom geständig. Die Geschworenen bejahten die Notzuchtsfrage mit elf Stimmen, die Frage auf Schändung einstimmig. Der Gerichtshof (Vorsitzender D.-L.-G.-R. Bouschek) verurteilte nach geheim durchgeführter Verhandlung den Nep zu eineinhalb Jahren schweren Kerker.

Amtsveruntreuung durch einen Gemeindevorsteher.

Marburg, 30. November.

Der 62jährige, verheiratete Anton Rober Besitzer und gewesener Gemeindevorsteher der Ortsgemeinde Krottendorf in Bewitsch stand heute vor dem Schwurgerichte unter der Anklage des Verbrechens der Amtsveruntreuung. Rober war Gemeindevorsteher vom Herbst 1901 bis März 1907. Als solcher hat er vom Bezirksausschusse Windisch-Feistritz zu Stroßenherstellungszwecken erhalten am 1. Februar 1902 200 K., am 1. September 1902 100 K., am 15. Mai 1904 100 K. und am 1. Juni 1906 200 K. Die beiden letzten Beträge hat er im Kassajournal verbucht, die beiden ersten im Gesamtbetrag von 300 K. aber, wie die Anklage ihm vorwirft, veruntreut. Seine Verantwortung, daß er die Buchung dieser Beträge vergessen hatte, bezeichnet die Anklage als nicht stichhältig, da er sonst die geringsten Hellerbeträge eintrug. Auch die Verantwortung, daß er von Subventionen des Bezirksausschusses immer den Gemeindevorstehermitgliedern Mitteilung gemacht habe, hat sich nicht als richtig erwiesen. Rober stand wegen dieser Veruntreuungen schon einmal vor den Geschworenen; die Verhandlung wurde aber behufs Untersuchung seiner sehr verwickelten Buchführung, in der man sich nicht auskannte, vertagt. Außer jenen 300 K. hat Rober noch weitere 10 K. veruntreut. Sein Bruder Martin Rober war

zu 10 K. Geldstrafe verurteilt worden, welchen Betrag das Bezirksgericht Windisch-Feistritz dem Gemeindevorsteher Anton Rober für den Armenfond übersandte. Anton Rober behielt aber das Geld und verbuchte es nicht im Armen-Kassenjournal. Diesbezüglich verantwortet sich der Angeklagte dahin, daß ihm sein Bruder an Zinsen von dem Kaufschillinge einer ihm verkauften Liegenschaft 12 K. schuldete. Der Bruder konnte ihm die Zinsen nicht zahlen und habe ihm den Vorschlag gemacht, er möge sich die vom Bezirksgerichte eingebrachten 10 K. behalten. Er habe diesen gemüthlichen Ratsschlag befolgt und sich die 10 K. angeeignet; sein Bruder Martin Rober habe ihm dann noch 2 K. draufgegeben und nun waren sie „quitt“. Da Martin Rober diesen Betrag nachträglich der Gemeinde ersetzte und ihm außerdem die Verjährung der Übertretung zustatten kommt, konnte Martin Rober nicht mehr angeklagt werden. Zu Beginn der Verhandlung legte der Verteidiger Dr. Glaser dem Gerichtshofe (Vorsitzender D.-L.-G.-R. Bouschek) einen Postaufgabeschein vor, nach welchem der Angeklagte heute die 310 K. an seine Gemeinde abgehandelt hat; unter Hinweis auf diese Schadensgutmachung und auf die Verjährung beantragte er Einstellung des Verfahrens, welchem Antrage sich Staatsanwaltstellvertreter Dr. Tschek widersetzte. Der Angeklagte verantwortete sich im slowenischen Idiom dahin, daß er alles auf seine Bergeßlichkeit schob; er habe die Gemeindegelder mit seinem eigenen Geld gemeinsam geführt. Die Geschworenen verneinten einstimmig die an sie gerichtete Schuldfrage, worauf der Gerichtshof mit einem Freispruche vorgehen mußte.

Das Marktgeschäft und seine Folgen.

Am 4. Mai 1909, anlässlich eines Marktes in Windisch-Feistritz, verhandelte die 40 Jahre alte, verheiratete Besitzerin Ursula Muschitz aus Buchdorf ihre Stute gegen eine Kuh und ein Kalb des Franz Stupan und verpflichtete sich, diesem in kurzer Zeit 44 Kronen daraufzuzahlen. Dieses Geld erhielt Stupan jedoch nicht und so reichte er die Klage gegen die Muschitz ein. Bei der Verhandlung am 1. September machte die Muschitz nun falsche Angaben, und so kam zur Rechtsache eine Strafsache, in welche auch Andreas Muschitz, sowie der 39 Jahre alte verheiratete Pipenbacher verwickelt wurden. Dieser schenkte den Verprechungen der Eheleute Muschitz, Gehör und ließ sich zu falscher Zeugenaussage verleiten. Die Eheleute Muschitz und Pipenbacher wurden wegen Verbrechens des Betruges verurteilt und zwar Ursula Muschitz zu 3 Monaten schweren, Andreas Muschitz und Pipenbacher zu je 2 Monaten Kerker.

Eingelendet.

Bitte.

Helene Grafchner, eine tuberkulose Witwe mit zwei Kindern, Raitergasse 85*) wohnhaft, befindet sich in größter Not; sie ist den Zins im Betrage von 10 K. schuldig und wird mit ihren Kindern in der Winterkälte delogiert, wenn sie den Zins nicht bezahlen kann. Um gütige Spenden für diese arme Mutter und ihre Kleinen wird gebeten. Spenden übernimmt und weist aus die Verwaltung der „Marburger Zeitung“.

*) nicht Trieflerstraße, wie es Samstag hieß.

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und abtreibende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. mit „Anker“ (Erfatz für „Anker-Bain-Expeller“) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 H., 1 K. 40 H. und 2 K. die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST. K. u. K. HOFLIEFERANT

Gegen das Altern

Dr. Hommel's Haematogen

Warnung! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Gestrickte Herren-Westen

mit und ohne Ärmel

aus Kameelhaar, Baum- und Schafwolle
unentbehrlich für Jagd, Touristik und jeden Wintersport.

Große Auswahl! Billigste Preise!
Gustav Pirchan.

Mit dem Namen



SINGER

werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Durch unsere sämtlichen Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.
Marburg, Herrengasse 32.

Zur gefälligen Beachtung! Alle von anderen Nähmaschinen-Geschäften unter dem Namen „Singer“ ausgebotenen Maschinen sind einem unserer ältesten Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Nähmaschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

Stockhoses
Wohnhaus

noch steuerfrei, mit gutem Zinsertrag ist zu verkaufen. Anfrage in W. d. B. 4430

Billiger Blumenflor!

Diverse 4441

Blumenzwiebel

als: Hyazinthen, Narzissen, Tulpen, Begonien, Kris u. u. in allen Farben empfiehlt **M. Verdaj's Samenhandl.** Marburg, Sofienplatz.

Gemischwarenhandlg!

mit Branntweinschant-Konzess., gegenüber Bahnstation Pragerhof, alter Posten, ist mit Jänner 1910 zu verpachten. Anzusage bei **Anton Verch** in Pragerhof. 4437

Trene von Flämisch sucht elegant möbliertes, separiertes Zimmer

mit Frühstück und Klavierbenutzung. Zuschriften mit Preisangabe an das Stadttheater.

Praktikant

für das Kontor, mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt wird aufgenommen. Schriftliche Offerte an **Menis & Scherbaum**, Grabengasse. 4449

VERWENDEN SIE NUR

SUNLIGHT SEIFE ist die reinste, sparsamste und zuverlässigste Waschseife. Mit Sunlight Seife kann man sowohl Hände und Gesicht, wie auch Wäsche und alle Gegenstände im Haushalt waschen ohne

REIBEN UND RUMPELN, OHNE MÜHE UND PLAGE.

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und 40 Heller.



SUNLIGHT SEIFE

Generalvertretung für Steiermark u. Kärnten: **Josef Wenzel**, Marburg.

Rum-Composition!

Meine verstärkte und aromatisierte Rumkomposition ist die beste und zweckmäßigste zur Erzeugung eines feinen, dem Jamaika-Rum sehr ähnlichen Rumes. Ein Versuch wird Sie von der außerordentlichen Schmachthaltigkeit überzeugen. Preis 1 Flasche für 1 Lt. Rum 50 h.

M. Wolfram
Drogerie. 4117

28 Heller der Liter



Schönes weißes Licht Wasserhell Geruchlos

Keine Gefahr!

Salon-Petroleum 20 Heller.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandt, Herrengasse 4.

Zu billigsten Preisen!

Karl Worsche
Marburg, Herrengasse 10.



Karl Worsche
Marburg, Herrengasse 10.

1 Kilo	graue, ungeschliffen	1.60
1 "	graue, geschliffen	2.60
1 "	gute, gemischt	4. —
1 "	weiße Schleißfedern	6. —
1 "	feine, weiße Schleißfedern	8. —
1 "	weiße Halddaunen	10. —
1 "	hochfeine weiße Halddaunen	7. —
1 "	graue Daunen, sehr leicht	14. —
1 "	schneeweiße Kaiserflaum	10. —
1 Tuchent	aus dauerhaftem Nanling, 180 cm lang, 116 cm breit, gefüllt mit guten, dauerhaften Bettfedern	12. —
	bessere Qualität	14. —
	und	16. —
	hiesu ein Kopfpolster, 80 cm lang, 58 cm breit, gefüllt	3. —, 3.50 und 4. —
	Fertige Leintücher	1.60, 2. —, 2.50, 3. —, 4. —
	Bettdecken, Deckenkappen, Tischtücher, Servietten, Glasferttücher.	

Sämtliche Neuheiten in

Taschentüchern

für Herren und Damen

sind eingelangt.

Monogramme werden zum Selbstkostenpreise berechnet.

Modewarenhaus J. Kokoschinegg.

Tadelloser Schnitt und Ausführung!!!

Als praktisches Weihnachtsgeschenk

empfehle ich

feine englische Modezephyrhemden nach Mass

angefertigt in einem

erstklassigen Wiener Atelier.

Zur Auswahl liegen über 200 Dessins auf.

Musterhemd erwünscht!

Wegen rechtzeitiger Lieferung können Aufträge nur bis 10. Dezember übernommen werden.

Hochachtend

Otto H. Köllner, Marburg, Herrengasse 7.

Kein Vergleich mit fertig gekaufter Dutzend-Ware!!!

Gegen Husten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzky's Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

zu haben in Paketen à 30 Heller bei:

Apotheke Friedrich Prull, Apotheke H. Savost, Szelepecz & Vincetitsch, Kaufmann.

Die feinsten Teebäckereien

und

4444

Früchtenbrot

empfiehlt

Johann Pelikan, Konditor

Herrengasse 25 und Burgplatz 2.

Anerkannt vorzüglich

4448

Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren „Ratgeber“ (534 Seit. mit 623 Illustrationen, Preis K. 1.80), verfasst von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. von Paloczay, der unserem Detailgeschäfte, Graben 30 vorsteht und gerne Auskünfte jeglicher sachlicher Art erteilt, zu Rate zu ziehen.

R. Lechner (W. Müller) Wien, Graben 31
t. t. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Appar. — Photogr. Atelier.



Josef Martinz, Marburg.

Petroleum-

LAMPEN.

Eigenbauwein

in versiegelten Flaschen per Liter 56 H., Riesling 72 H.
empfiehlt 4366

S. Fontana jun., Tegethoffstraße 23.

Kleines 4398

Familienwohnhaus

10 Minuten vom Burgplatz entfernt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzufragen Tegethoffstraße 30, Herrenmodegeschäft.

Herrenfahrrad

ohne Freilauf, gut erhalten, wegen ärztlichem Verbot um 40 Kronen zu verkaufen. Anfr. W. d. B. 4452

FRICK'S

Hand-Katalog gratis und franko. Festgeschenke aus allen Gebieten der Literatur. Wihl. Frick, Wien, Graben 27. 4435

Verloren

wurde eine kleine goldene Brosche mit rotem Stein. Abzugeben gegen Belohnung Stubenmädchen Hotel „Erzherzog Johann“. 4428

Gegen 150 K. Gehalt

monatl. suche ich allerorts männl. und weibl. Verkäufer für meine Millionen-Massenartikel, event. auch Provision. J. Plewa, Rattowitz o. S. Abt. 4. 4427

1 Wetterkragen

wurde auf der Lembacherstraße verloren. Abzugeben Lebzeiter Gert.

Expeditions-geschäfts-Realität

mit Bauplatz, anschließend ein Holz- und Kohlgeschäft, Stall mit vier Stände, Knechtzimmer, Magazin, Wagenremisen, Schuppen, Brückenwage, Kasse mit Telefonverbindung, 5 Minuten vom Frachtbahnstation entfernt, ist zu verpachten event. zu verkaufen. Anfrage in der W. d. B. 4377

F. C. Schwab, Spezerei-, Material- u. Farbwarenhandlung „zur goldenen Kugel“ in Pettau sucht jungen 4413

Kommis

beider Landesprachen mächtig.

Pensionist

sucht kleinen Nebenverdienst. Empfiehlt sich auch zum Inkasso. Anz. in W. d. B. 4367

Jener Herr,

welcher Sonntag den 28. November im Gasthause Jägerwirt in Lembach seinen Halbzyliner vertauscht hat, möge sich selbst abholen. Aus Gefälligkeit im Spezereigeschäft Herrengasse 46. 4440

Ehrenerklärung.

Ich Gefertigter bedauere am 29. Oktober d. J. Herrn Konrad Just, Gastwirt in Saldenhofen, in grober Weise beleidigt zu haben. Herr R. Just erfreut sich stets eines guten Rufes und kann ich ihm an seiner Ehrenhaftigkeit keinen Makel nachweisen. Infolge dieser Erklärung zieht Herr Konrad Just das weitere Klageverfahren zurück, wofür ihm hiemit mein Dank ausgesprochen sei. Trostin bei Saldenhofen.

Georg Sautz Kaufmann. 4447

Möbl. Zimmer

ist zu vergeben. Tegethoffstraße 32, 2. St., Stiege rechts.

Schöner Besitz

knapp an der Südbahnhauptstraße gelegen, zwischen Graz-Cilli, circa 350 Joch, in der Ebene, mit circa 200 Joch Wiesen, 1/4 Teil schöner Fichten- und Eichenwald, von Eisenbahnstation 2 1/2 Kilom. entfernt, samt Futter, Vorräte u. Fundus Instr., totes u. lebendes Inventar, Herrenhaus, Stallungen u. Gebäuden um 175.000 K. zu verkaufen. Näheres in der W. d. B. 4439

Schön möbliertes 4429

Zimmer

sogleich zu vermieten. Rathauspl. 5.

Dauernde

Beschäftigung

finden 3 tüchtige Arbeiterinnen für Schoßen, Tailen und Jacken mit guter Bezahlung bei

Frau Koschell Schulgasse 3. 4438

Nikolo!

Große Auswahl in hochfeinen kandierten Früchten, Berber Datteln, offen und in Kartons, Erbsen und Locoum-Feigen, offen und in Paleten. Hochfeines Früchtenbrot.

Franz Schuttschek Spezialdelikatessenhandlung, Herrengasse 5.

Frisch

eingelangt: Tiroler Bauernwürste, Polnische Wurst, Krakauer, Mortadella, Rosait, Gansleber- u. Burenwurst, engl. Frühstückspakete, Sardinen und Nige-Bidles per Dose 70 H. und K. 1.60.

Franz Schuttschek Spezialdelikatessenhd. Herrengasse 5.

Grosse

Auswahl in Champagner für Weihnachten u. Silvester 4445
billigt bei

Franz Schuttschek Spezialdelikatessenhandlung, Herrengasse 5.

Trauerwaren

Hüte, Schösse, Jacketts, Paletots, Blusen und Unterröcke in grösster Auswahl bei

Johann Hollicek, Marburg Postgasse 1, Herrengasse 24.

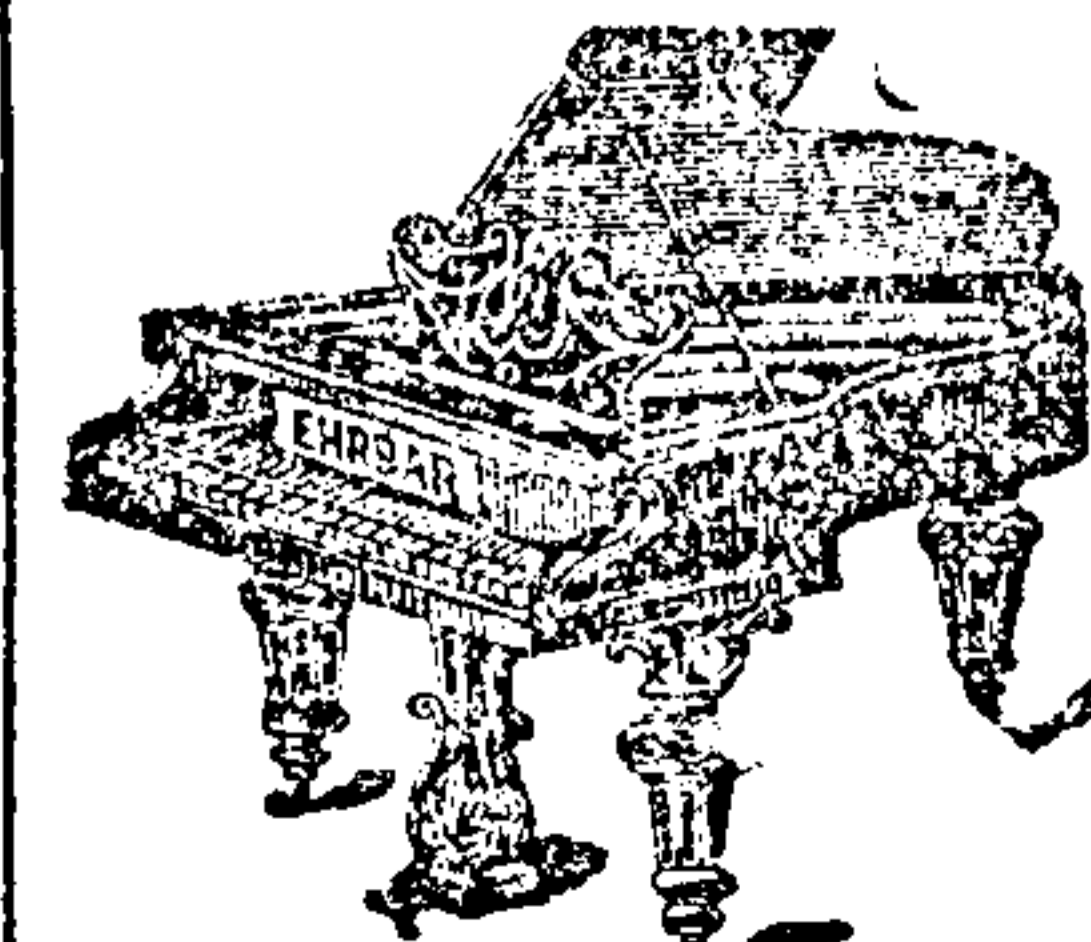
Klaviere, Pianino, Harmoniums

in größter Auswahl.

Klavier-Niederlage und Leihanstalt

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Musiklehrerin Marburg, Obere Herrengasse 56, 1. St., gegenüber dem l. l. Staatsgymnasium.



Kaufzahlung. — Billigste Miete. — Eintausch und Verkauf überprüfter Instrumente. Telefon Nr. 57. Check-Konto Nr. 52585.

Taschentücher!

Größte Auswahl! Neue Muster!

Für Damen, Herren und Kinder.

Monogramme werden prompt besorgt.

Gustav Pirchan.